

Türkengefahr und Ungarneinfall.
Quellenbeiträge zur äußeren Bedrohung der Steiermark
1521 bis 1527

Walter BRUNNER

Die Erschließung und Vermittlung der Geschichtsquellen als solide Grundlage der Landesgeschichte war Gerhard Pferschys vom Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn an ein dringendes Anliegen. Sein Hauptwerk ist ohne Zweifel der vierte Band des Urkundenbuches der Steiermark 1260 bis 1276, das in mehreren Lieferungen 1960 bis 1975 erschienen ist.¹ Einen zeitlich und inhaltlich anderen Aspekt bereicherte etwa die vom Jubilar edierte und kommentierte „Kanzleiordnung für die innerösterreichische Regierung aus dem Jahre 1650“.² Aber auch mit der Bedrohung des inneren Friedens hat sich Gerhard Pferschys mehrfach auseinandergesetzt, wenn er die rechtlichen und sozialen Hintergründe der Bauernaufstände hinterfragte.³ In Würdigung des sowohl zeitlich als auch thematisch umfangreichen wissenschaftlichen Werkes Gerhard Pferschys ist es mir als einem seiner längsten Mitarbeiter eine große Freude, ihm diesen Beitrag mit allen guten Wünschen widmen zu dürfen.

Seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts geriet auch die Bevölkerung des Herzogtums Steiermark unmittelbar in die Bedrohung durch die vordringenden osmanischen Türken,⁴ die im August 1480 erstmals einen großen Teil des Landes überfluteten, sich aber rasch wieder zurückzogen, während die fast gleichzeitig einfallenden Ungarn ein gutes Jahrzehnt zumindest einen Teil der Steiermark unter Kontrolle hatten.⁵ Während der ersten Regierungsjahre Erzherzogs Ferdinands (ab 1519) durchlebte die Steiermark turbulente Zeiten, als sie von außen und von innen bedrängt wurde: Die Aufstandsbewegung des Jahres 1525,⁶ die Bedrohung durch die Türken und schließlich das Ende der Konfessionseinheit durch den rasch um sich greifenden Pro-

¹ Gerhard PFERSCHY, Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark. 4. Band (Graz 1960–1975).

² In: MStLA 25 (1975), 31–69.

³ Gerhard PFERSCHY, Zur Problematik der steirischen Bauernaufstände. In: Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf (Maribor 1973), 73–85. – DERS., Zu den politischen Aktivitäten der steirischen Bauernschaft im 15. Jahrhundert. In: Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift für Fritz Posch (= VStLA 12), Graz 1981, 151–157. – DERS., Der Streik der Untertanen der Herrschaft Pogled im Jahr 1633 und seine Beilegung. Zu den Ursachen des untersteirischen Bauernaufstandes von 1635. In: MStLA 21 (1971), 117–129. – DERS., Die steirischen Bauernaufstände. In: Das Bauertum in der Steiermark. ZHVSt Sd.-Bd. 7 (1971), 50–54. – DERS., Ursachen und Folgen des Bauernaufstandes 1635 zu Novi Kloster. In: Časopis za zgodovino in narodopisje 5 (1969), 296–312.

⁴ Zusammenfassend Harald HEPFNER, Das Vordringen der Osmanen in Europa. In: Die Steiermark, Brücke und Bollwerk. Katalog der Landesausstellung 1986 (= VStLA 16), Graz 1986, 143–145.

⁵ Roland SCHÄFFER, Kaiser Friedrich III. und Ungarn. In: Ebda., 163–169.

⁶ Vgl. dazu Roland SCHÄFFER, Der obersteirische Bauern- und Knappenaufstand und der Überfall auf Schladming 1525 (= Militärgeschichtliche Schriftenreihe Heft 62), Wien 1989, 94 Seiten. – Zuletzt Walter BRUNNER, Aufrührer wider Willen. Beiträge zur Geschichte der Aufstandsbewegung des Jahres 1525 im oberen Murtal. In: MStLA 48 (1998), 143–236.

testantismus.⁷ Aus dieser Krisenzeit heraus, in der Landesfürst und Stände aus Selbsterhaltungstrieb enger zusammenrücken mußten, entwickelte sich die landschaftliche Verwaltung der Steiermark.⁸

Steuern waren in ihrem ursprünglichen Sinn Hilfeleistungen der Untertanen für ihren Landesherrn, mit dessen Notlage sie mitleiden sollten. „Mitleidig“ sein hieß zugleich bereit zu sein, finanzielle Hilfe in der Form von Steuer zu leisten. So wurden Steuern ursprünglich nur im Bedarfsfall verlangt, und der häufigste Anlaß dazu waren Feindesnot und Krieg, deren Kosten auf die Bevölkerung abgewälzt wurden. Die vielen Fehden, Kriegshändel und Feindeinfälle des 15. und 16. Jahrhunderts legten den Erbländern und ihren Bewohnern immer wieder schwere Steuerlasten auf, die über die Grundherren und Güldenbesitzer von deren Untertanen eingehoben wurden.⁹ Beispielsweise schrieben am 9. Oktober 1513 die ständischen Verordneten Ernst und Philipp von Trauttmanstorff an die Zechleute der Filialkirche St. Katharina in Bretstein,¹⁰ daß *jungst zu hillff wider die Venediger und turkhn* eine Steuer von 16.000 Pfund Pfennig bewilligt worden sei; auf die kleine Kirchengült Bretstein entfielen 65 Pfennige.¹¹

Auch in der Steiermark waren die Jahre nach dem Tod Kaiser Maximilians I. (1519) unruhig; Grenzübergriffe und Plünderungszüge ungarischer Gruppen bedrohten die Grenzgebiete der Südoststeiermark.¹² Die weitaus größere Gefahr als von den Ungarn drohte allerdings von den Türken, von denen man ständig gewärtigen mußte, daß sie über Krain in die Steiermark einfallen könnten, seit 1493 das kroatische Heer vernichtet worden und damit Ungarn unmittelbar bedroht war. Als mit dem Regierungsantritt Suleimans II. im Jahr 1520 in Istanbul ein eroberungssüchtiger Sultan an der Pforte zur Herrschaft gelangte, stieg die Gefahr auch für die österreichischen Erblande bedrohlich an. Im August 1521 eroberte Suleiman die Festungen Schabatz, Belgrad und Semlin; 1522 rückten die Türken bereits bis Wippach in Krain vor.¹³

⁷ Zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation ist als kompakte Zusammenfassung zu empfehlen: Karl AMON, Innerösterreich. In: Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650. 1: Der Süden. Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 49 (2. Aufl. 1989), 103–116. – DERS., Reformation – katholische Reform – Gegenreformation. In: Kirchengeschichte der Steiermark. Hrsg. v. Karl AMON und Maximilian LIEBMANN (1993), 138–159.

⁸ Wolfgang SITTING, Landstände und Landesfürstentum. Eine Krisenzeit als Anstoß für die Entwicklung der steirischen landständischen Verwaltung (= VStLA 13), Graz 1982.

⁹ Vgl. dazu Franz MENSI, Besteuerung der landesfürstlichen Städte und Märkte 2. Teil. In: ZHVSt 19 (1924), 1–100. – Franz PICHLER, Steuereinbringung vor 400 Jahren. In: Neue Chronik Nr. 27 (22. 5. 1955), 2–3. – DERS., Gülteneinlage, Gültsteuer und Steuerpraktiken der Grundherrschaften ... In: Festschrift für Othmar Pickl (1987), 382–392. – DERS., Landschaftliche Steuerregister des 16. Jahrhunderts. In: MStLA 8 (1958), 38–85.

¹⁰ Bretstein, Dorf und Ortsgemeinde im früheren Gerichtsbezirk Oberzeiring, pol. Bez. Judenburg.

¹¹ Pfarrarchiv (PfA) Bretstein, Steuerquittung vom 9. 10. 1513.

¹² Vgl. dazu Anton LEGLER, Grenzlandstreitigkeiten zwischen Österreich und Ungarn 1491–1526. Unge-dr. Phil. Diss. Wien 1955, 46. – Weiters Günther R. BURKERT, Landesfürst und Stände. Karl V., Ferdinand I. und die österreichischen Erbländer im Ringen um Gesamtstaat und Landesinteressen (= Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages 1), Graz 1987, 104.

¹³ Vgl. dazu zusammenfassend András KUBINYI, Ungarn und die Türkenabwehr bis 1526. In: Die Steiermark, Brücke und Bollwerk (wie Anm. 4), 176–178. – Günther BURKERT, Die Jahre 1529 und 1532 als schwere Belastung der steirischen Bevölkerung. In: Ebda., 192–201.

Bereits 1520 ersuchten die Gesandten Steiermarks, Kärntens und Krains in einem gemeinsamen Schreiben an die niederösterreichische Regierung um Hilfe gegen den *pluetgierigen, unersetzlichen und unsers heyligen crystlichen gelaubens* größten Feind. Die Landschaften dieser drei Länder befürchteten unwiederbringliche Verderbung und Verwüstung von Leib und Gut sowie die Tötung und Verschleppung von Weibern und Kindern.¹⁴ Wegen der Türkengefahr sah sich Erzherzog Ferdinand am Grazer Ausschußlandtag im Herbst 1521 veranlaßt, die Stände davon zu überzeugen, daß eine Unterstützung für die Ungarn unbedingt notwendig wäre, da sonst die Türken ohne Zweifel die niederösterreichischen (innerösterreichischen) Länder überfallen würden.

Vereinzelt sind Rüstungs- und Steueranschlagschreiben als Folge dieser drohenden Türkengefahr erhalten geblieben. Ein Beispiel: Am 9. September 1521 schrieb Sigmund von Dietrichstein, Freiherr zu Hollenburg und Finkenstein, Erbschenk in Kärnten sowie Landeshauptmann und Verordneter der Landschaft in Steier, an die Zechleute der Filialkirche St. Katharina in Bretstein als Verwalter der dortigen Kirchengült und teilte darin mit: Zu Vollziehung der am Landtag bewilligten an die Grenzen zu legenden Rüstung wider die Türken für die Zeit von Bartholomäi (24. August) bis Martini (11. November) seien die Erben des Herrn Georg Winkler¹⁵ mit vier Pferden (davon ein Spießier) und acht Fußknechte angeschlagen worden. Diesen zu Hilfe seien die Untertanen der Kirchengült mit 1 fl 4ß 28d Bretstein zugeordnet worden, und zwar so, daß sie von jedem Pfund monatlich, so lange sie *auf sein wurden von irem antzug zu raittn fur sold und schaden* 20 Pfennig geben sollen, *und dieweil sy nit anzeuchent*, so lange sie also nicht in den Krieg ziehen, ein Quatember (Vierteljahr) lang von einem jeden Gültfund fünf Pfennig Wartgeld, und zwar beginnend mit Montag nach Matthäi (23. September). Diese Besoldung und dieses Wartgeld¹⁶ sollten die Zechleute (Kirchenpröpste) den Winklerischen Erben¹⁷ am St. Martinstag oder während der darauffolgenden acht Tage ohne Verzug *zu haus und hoff schikhen, und nemlich erstlich von stund an nach dem aufpot inner viertzehen tagen auf ainen monat vorhinein geben und sy deshalb zufriden stellen und weyter unklaghaftt machen bei vermeidung schwarer ungnad und straff sambt der peen solhes furter vierfach zubetzallen*. Diese Kriegssteuer war also unverzüglich mit dem Aufgebot innerhalb von vierzehn Tagen ein Monat im voraus den Winklerischen Erben zuzustellen. Bei nicht pünktlicher Entrichtung dieser Steuer war strafweise der vierfache Betrag zu bezahlen. Des weiteren sollte man gefaßt sein, *so ferr die not so groß furfiell, und euch ver-rer aufgebotten wurde, mit aller macht zuzuziehen*. Sollte die Feindesnot noch größer werden, müßten sie mit weiterer Rüstung und mit dem Aufgebot rechnen.¹⁸

¹⁴ BURKERT, Landesfürst und Stände (wie Anm. 12), 262–263.

¹⁵ Der dem Ritterstand angehörige Georg Winkler war im oberen Murtal bzw. in der Gegend um Judenburg begütert; ihm gehörten hier die Ämter Niederwölz, Scheifling, Pöls und Pölstal; das erfahren wir aus der Gülterschätzung seiner Erben im Jahr 1542. Siehe StLA, Laa. A. Antiquum, Gültersch. 1542 Nr. 43/625. Georg Winkler war Besitzer von Burg und Herrschaft Schrattenberg bei Scheifling. Vgl. dazu Walter BRUNNER, 1000 Jahre Scheifling, Scheifling 1978, 74.

¹⁶ Mit „Wartgeld“ bezeichnete man jenen Geldbetrag für die Stellung eines Rüstpferdes, den ein Grundherr von der Landschaft zurückerhielt wenn dessen Gült (Zinssumme von den Untertanen) mit weniger als 100 Pfund Pfennig beanschlagt war. Vgl. ÖNB Wien cvp Nr. 8077 fol. 5.

¹⁷ Erben des Georg Winkler, sie besaßen in Bretstein ein eigenes Amt.

¹⁸ PfA Bretstein: Originalschreiben Sigmunds von Dietrichstein vom 9. 9. 1521, Graz.

Auf dem Landtag in Wien vom 25. Mai bis 9. Juli 1522 wurde abermals die Türkenabwehr beraten.¹⁹ Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, Archivabteilung für Oberbayern, ist im Bestand des Bistums Freising ein Schriftstück erhalten geblieben, das ein bezeichnendes Licht auf die bedrohliche Lage zu Beginn der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts wirft. Dieses Schriftstück ist über die freisingische Herrschaft Oberwölz/Rothenfels nach Freising und von dort in das Bayerische Hauptstaatsarchiv gelangt. Die Herrschaft Rothenfels, zu der die Stadt Oberwölz, die Hofmark St. Peter am Kammersberg sowie Untertanen im Wölzer- und Katschtal gehörten, war von 1007 bis 1803 im Besitz des Bischofs von Freising.²⁰ Dieses im Archivbestand des Bistums Freising/Herrschaft Rothenfels nur schwer auffindbare Schreiben soll hier als Miscelle zur Ergänzung unseres Wissens über die Türkengefahr und Türkenabwehr in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mitgeteilt werden.

Am Mittwoch nach Floriani des Jahres 1522 (7. Mai) unterschrieb Steffan Graswein, Viertelmeister in der oberen Steiermark, im Namen des Landeshauptmanns Sigmund von Dietrichstein²¹ eine öffentliche Verlautbarung und gab bekannt, daß in diesen Tagen auf dem Landtag davon geredet worden sei, wie und in welcher Ordnung die Gegenwehr gegen die Türken erfolgen sollte.²² Da man Kundschaft erhalten habe, daß die Türken nun wieder auf den Beinen sein sollten und das Land abermals zu überfallen drohten, ist namens des Erzherzogs Ferdinand von der Hauptmannschaft das Begehren ergangen und ernstlich geboten worden, daß der Pfarrer dieses Schreiben von der Kanzel verkünde, jedermann sein Gut eilends in die Städte und Schlösser in Sicherheit bringe, die jungen und alten Männer, soweit sie fähig sind, zu Roß und zu Fuß unter der Führung des Adels beim Ertönen des dreifachen Kreidfeuerschusses²³ oder des Glockenschlages sich an den vorgesehenen Musterplätzen unverzüglich einfinden: die Obersteierer in Windischgraz, die Untersteierer in Marburg und die Bewohner südlich der Drau in Cilli.

Ich Sigmund von Dietrichstein freyherr zu Halmburg²⁴ unnd Finkenstain²⁵ etc. lanndtshawbtman in Steyer, verkündt allen menigklich geystlichen unnd weltlichen dem fürstentumb Steyer meiner verwaltung verwonnt: Wie woll in dissen tagenn auff dem lanndttag davon geret ist, wie unnd mit was ordnung wir die turckhen dy gegenweer beschechen solle, yedoch dyweyl mit seymalls khuntschafft khomen, wie die turckhen nun auff dem painen sein sollen, das sew dise lannde abermalls zu überfallen,

¹⁹ BURKERT, Landesfürst und Stände (wie Anm. 12), 262–267. – Eine zusammenfassende Übersicht der Geschichte der freisingischen Herrschaft Rothenfels bietet Walter BRUNNER, Die steirische Herrschaft Rothenfels. In: Hochstift Freising. Beiträge zur Besitzgeschichte. Hrsg. von Hubert GLASER. 32. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising (1990), 333–350.

²⁰ Vgl. dazu auch Walter BRUNNER, St. Peter am Kammersberg. Die Marktgemeinde stellt ihre Geschichte vor, St. Peter a. K. 1997.

²¹ Sigmund von Dietrichstein war von 1515 bis 1529 Landeshauptmann der Steiermark. Karl EDER, Der steirische Landeshauptmann Sigmund von Dietrichstein (1480–1533) (= FgLKSt XXI. Band), Graz 1963. – Eine kurze Zusammenfassung bietet DERS. in: ZHVSt Sd.–Bd. 6 (1962), 19–23.

²² Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BHStA), HL 4 Fasz. 58

²³ Zur Organisation der Frühwarnung mittels Rauchzeichen vgl. Joseph von ZAHN, Kreidfeuer. In: Styriaca 1 (1894), 84–113. – Franz ILWOE, Die Einfälle der Osmanen in die Steiermark. In: MHVSt 32 (1884), 74–96, Kreidfeuer betreffend 76.

²⁴ Burg bzw. Schloß Hollenburg bei Ferlach.

²⁵ Finkenstain, Burg in der BH Villach-Land.

ist in namen des durchleuchtigsten grosmechtigsten fursten unnsers gnädigen herrn herrn printzen unnd ertzherzogen Verdinanden unnd von hawbtmanschafft wegen mein begeren ernstlich gebietundt, das menigklich sein guet eyllunts inn die stett unnd zum geslossern an sicher ort bringe, sich mit weer zu Roß unnd Fueßs rüste unnd dermassen schicke, damit, so drey kreytzschuß²⁶ oder glockhenslag bescheche, das ir all unnd yed, wer vonn jugennt unnd aller mag, unverzogenlichen unnd auff das pest gerüst anziechet unnd auff khain ander auffpott verhare. Nemblichen ir die ober Steyrer²⁷ auff Windischgrätz²⁸, Ir die unntern Steyrer auff Marburg,²⁹ unnd ir, die im Viertl ennhalb der Traa³⁰ auff Zylly³¹. Das auch Ewer yeder sein narung auff viertzechen tag oder doch sovil, ime immer müglich ist, mitneme unnd in seinen anzug aygentlich verlasse, das weyb unnd khindl zu stetten unnd slossen, wo sy sich dann sicher getrawen fliechen unnd sich anhaym nit finden lassen. Item das ir die pharer dise General eylluntz uber dy khamntzl verkündet, auch ainer dem andern solichs anzaige unnd all Ewer pharrewt die vom Adl unnd menigklich auff das furderlichst zusammen beruffet unnd ir die vom adl auch selbs unnd annder. Wo aber khainer vom adl da wär, soll(en) die pharer den nagsten ewern nachparrn des adls erpiett oder doch ewern unnd ewern pharrewt mustert on alles verziehen. Auch ir dy pharer solich musterung aygentlich beschreybet, ir die selb beschreybung mit dem fürderlichsten zueschickht unnd mittler zeit auch hinnach albeg auff weyteren beschaydt mit allen vleys auff die kreytzschuß unnd den glockhenslag merckhet. Also wann ir soliches höret, das ir geystlich unnd weltlich im fuesstaphen anziechet wie oben stett, des well ich mich also in namen bemeltes unnsers gnädigsten herren unnd von hawbtmanschafft wegen, auch zu rettung unnsere heyligen cristenlichen glauben, auch weyb und khindl, ere, leib unnd guets unnd bey vermeydung derselben waren straff ernstlich zu euch verlassen. Datum in eyll zu Gratz am mitichen nach Floriani anno etc. im XXIIten.

Steffan Graswein, viertlmaister in der obbern Schteirmarch (eigenhändig).

Auf dem Landtag in Bruck bewilligten die Stände Steuern zur Unterhaltung von hundert gerüsteten und zweihundert geringen Pferden, um diese gegen die Türken an die Grenze zu legen. Die Steuern wurden durch die Grundherrschaften und Gülteninhaber bei deren Untertanen eingetrieben. Beispielsweise schrieben die verordneten Steueranschläger am 10. März 1525 an die Zechleute der Filialkirche St. Katharina in Bretstein, daß die auf ihre Gült von 1lb 4ß 28d angeschlagene Steuer von 52 Pfennigen je zur Hälfte am Sonntag Judica (2. April) und am Fest Johannes' des Täufers (24. Juni), spätestens acht Tage darauf nach Graz abzuliefern sei. Bei Fristversäumnis wurde die doppelte Steuer angedroht.³²

In den Anfangsjahren der Regierung Ferdinands mußte dieser sein Territorium nicht nur gegen die Türken verteidigen, sondern auch stets mit Einfällen der Ungarn

²⁶ Kreidschüsse. Das Kreidfeuersystem sollte bei drohendem Feindeinfall eine rasche Benachrichtigung und Alarmierung des ganzen Landes durch Rauchzeichen bei Tag und Feuerzeichen bei Nacht sowie mittels Gewehr- oder Kanonenschüsse sicherstellen.

²⁷ Obersteierer.

²⁸ Windischgraz/Slovenj Gradec, heute Slowenien.

²⁹ Marburg/Maribor, Slowenien.

³⁰ Jenseits (südlich) der Drau.

³¹ Cilli/Celje, heute Slowenien.

³² PFA Bretstein, Quittung vom 10. 3. 1525.

rechnen; die Verteidigung des Landes verschlang Jahr für Jahr große Steuersummen. Am 13. August 1527 schrieb der Rothenfelser Verwalter und Pfleger, Cristoff von Malentein, an seinen Herrn in Freising und berichtete ihm, daß er in dessen Vertretung am Montag nach Letare in der Fasten (31. März) beim *gnöttigen Landtag* in Graz gewesen sei. Dort sei beschlossen worden, daß ein jeder Prälat und Adelsmann und alle jene, die im Land Gülten besitzen, den zehnten Pfennig nach Herrenanschlag geben sollten. Auch die Leibsteuer sei einzuheben. Er, der Pfleger, habe diese Gelder mit viel Mühe eingehoben und nach Graz abgeliefert; damit könne man 300 Pferde und 600 Knechte zu Feld erhalten. Des weiteren schrieb er dem Freisinger Bischof und meinte, daß dieser sicher wisse, daß am 30. Juli der Landesfürst in eigener Person nach Ungarn zu Feld gezogen sei³³ und am 1. August nach Mitternacht seine Gemahlin einen Sohn geboren habe³⁴. Außerdem habe er vor sieben Wochen die aufgelegte Rüstung in das Feld schicken müssen. Es lägen eine große Zahl von Ungarn zu Steinamanger und diese seien willens, das Land zu überfallen. Deshalb habe man ein Aufgebot gemacht und eine Anzahl Kriegsvolks nach Fürstenfeld³⁵ gelegt, damit sie die Grenze behüteten. Man habe auch um Hartberg etliche Dörfer gegenseitig verbrannt.³⁶ In der bisherigen Literatur werden diese Ungarneinfälle im Jahr 1527 nicht erwähnt.³⁷

Die österreichischen Erblände und insbesondere das Herzogtum Steiermark waren damals sowohl von ungarischen Einfällen als auch in weiteren Sicht von den Türken bedroht. Am 29. August 1526 wurde das ungarische Heer bei Mohács von den Türken vernichtend geschlagen, womit dieser letzte Damm gegenüber der türkischen Gefahr wegfiel. Der Habsburger Ferdinand erbte die ungarische Krone, nachdem der ungarische König Ludwig II. bei Mohács gefallen war. Dieses Erbe mußte Ferdinand, der sich auf die Erbverträge von 1491 und 1515 berief, jedoch vorerst gegen den Gegenkönig, den Wojwoden Johann Zápolya von Siebenbürgen, verteidigen.³⁸ Ferdinand konnte die ungarische Krone für sein Haus sichern, doch ging damit auch für gute zweihundert Jahre die Last, Ungarn und das christliche Abendland vor den Türken zu schützen, auf das Haus Habsburg über, und dabei blieben die Länder am „Hofzaun des Reiches“³⁹ mit dem Aufbau und der Finanzierung der Militärgrenze weitgehend auf sich allein gestellt.⁴⁰

³³ Während der Sommermonate gelang es Ferdinand, den Gegenkönig Jan Zápolya niederzuringen.

³⁴ Der spätere Kaiser Maximilian II., dessen Geburtsdatum in der Literatur aber allgemein mit 31. Juli 1527 angegeben wird. Siehe Brigitte HAMANN (Hrsg.), *Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon*, Wien 1988, 361.

³⁵ Befestigte Grenzstadt an der steirisch-ungarischen Grenze. Fürstenfeld ist die Heimatstadt des Jubilars Gerhard Pferschy!

³⁶ BHStA, H1 4 Fasz. 55.

³⁷ Fritz POSCH, *Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg. Erster, allgemeiner Teil. 1. Teilband: Von der Urzeit bis 1848* (1978).

³⁸ Franz Otto ROTH, „Initiativen“ Ferdinands I. nach der Katastrophe von Mohács. In: *Die Steiermark, Brücke und Bollwerk* (wie Anm. 4), 208–213.

³⁹ Der Begriff „Hofzaun des Reiches“ wurde von Rupert von SCHUMACHER in der Publikation „*Des Reiches Hofzaun*“ (Darmstadt 1940) geprägt.

⁴⁰ Zur Geschichte der windischen und slawonischen (kroatischen) Militärgrenze liegt eine namhafte Zahl von Untersuchungen vor; auswahlweise soll auf einige hingewiesen werden: Peter KRAJASICH, *Die Militärgrenze in Kroatien* (= Dissertationen der Universität Wien Band 98), Wien 1974. – Martha BAYER, *Die Entwicklung der österreichischen Militärgrenze mit besonderer Berücksichtigung des Karlstädter Generalates*. Diss. Wien 1935. – Ignaz H. BIDERMAN, *Die Serben-Ansiedlungen in Steiermark und im Warasdiner Grenz-Generalat*. In: *MHVSt* 31 (1883), 3–62. – Karl KASER, *Die österreichische Militärgrenze in Kroatien* (16. bis Mitte 18. Jh.) In: *Die Steiermark, Brücke und Bollwerk* (wie Anm. 4), 253–259.